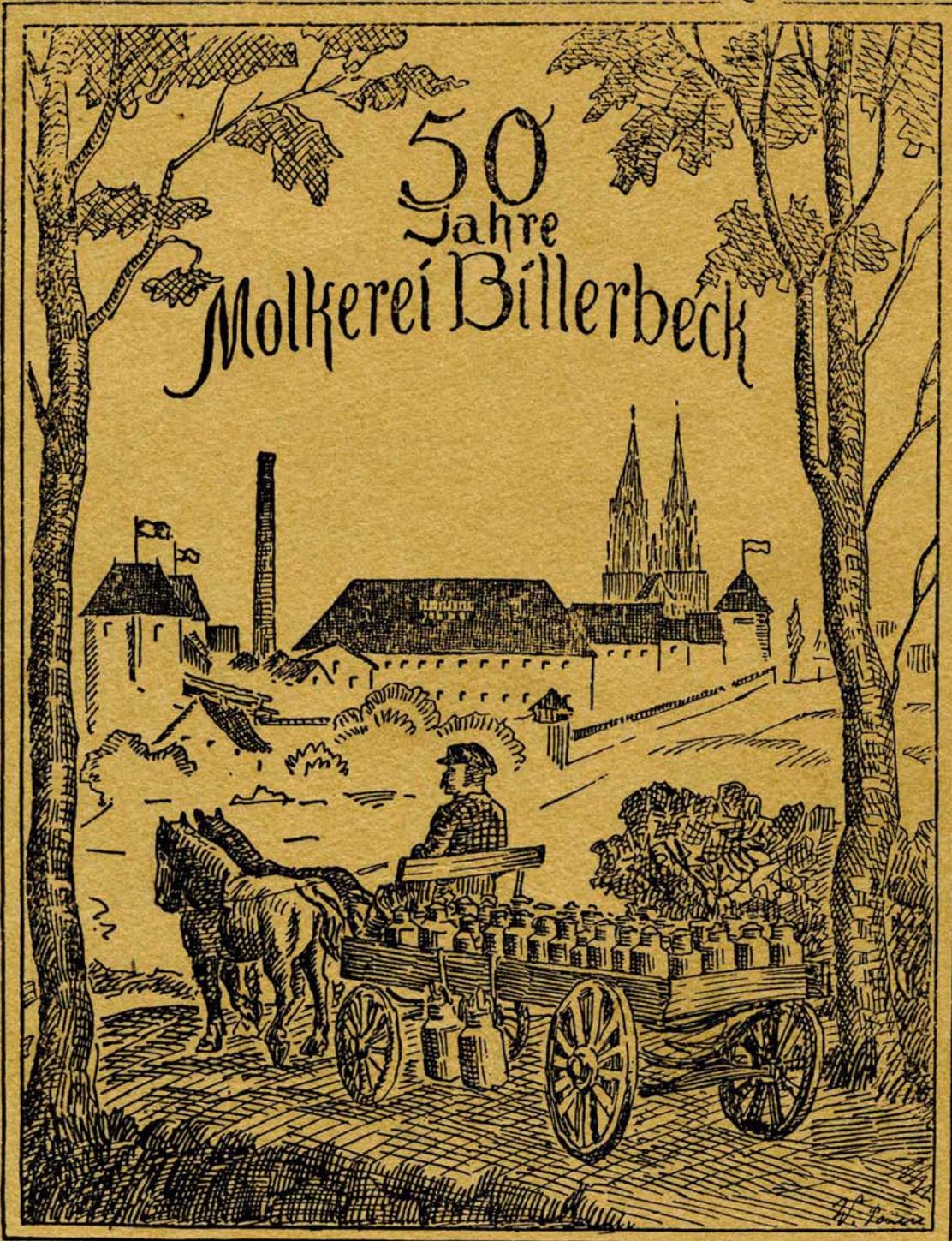
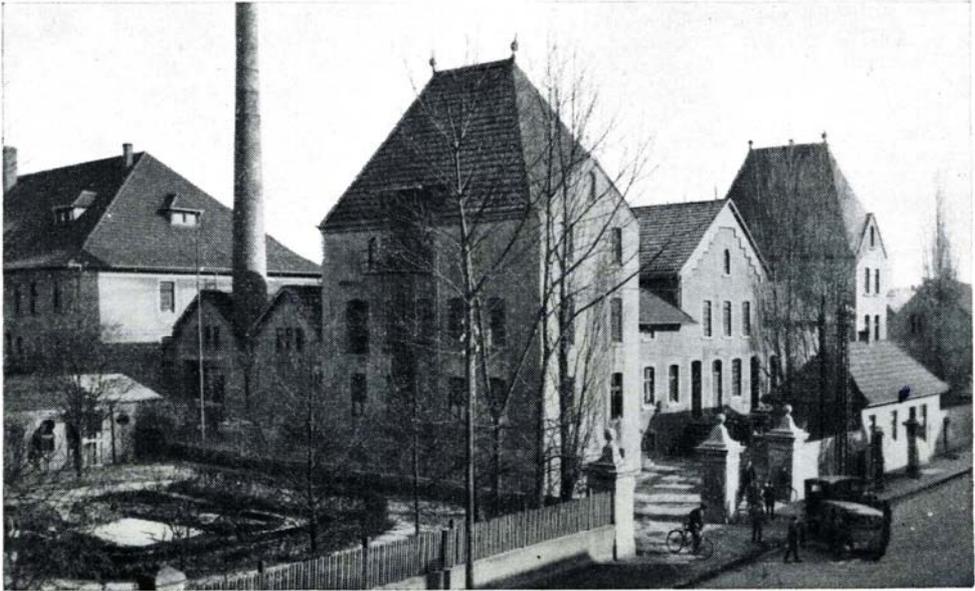


50
Jahre
Molkerei Billerbeck





Dampfmolkerei zu Billerbeck.

50 Jahre

Molkerei Billerbeck

Ein Stück

Feinmagerdichte

Geldriehen anlässlich des 50 jährigen Bestehens der
Molkerei Billerbeck G. m. b. H. Billerbeck Weff.

von Carl Knüppel

Billerbeck Weff. 1935.

Diese Festschrift wurde geschrieben im Auftrage der Mollereigellschaft Billerbed.

Das Umschlagbild sowie das Bild der ehemaligen Mollerei zeichnete Walter Spade in Bombad bei Billerbed.

Das Stichbild der heutigen Mollerei wurde hergestellt von Josef Steinbider, Billerbed.

Den Druck besorgte die Buchdruckerei Max Schnüppel, Billerbed Wstf. Die Druckauslage beträgt 340 Stück.

Alle Quellenangaben wurden benutzt:

- 1.) Die Protokollbücher der Mollereigellschaft seit der Gründung.
- 2.) Die Jahrgänge 1883 und 1884 des Billerbeder Anzeigers.
- 3.) Beiträge zur Geschichte des Wstf. Bauernbundes Münster 1912.
- 4.) Festschrift zur 25jährigen Jubelfeier der Mollerei Billerbed von Richard Gumbelad, Billerbed 1909.
- 5.) Festschrift zur Feier des 25jährigen Bestehens des Mollereiverbandes von Otto Günning, Münster 1914.
- 6.) Die Mitten des Landwirtschaftlichen Lokales des Billerbed, Beerlage, Darfeld und Okerwid auf Schloß Darfeld.

Zu besonderem Danke bin ich den Herren Hubert Müller und Richard Gumbelad verpflichtet für Zusätze und wertvolle Mitarbeit.



Land der toten Erde
Du mein Heimatland,
Treu und Ehre
Sind dein Unterpand.

Ableis von großen Heeresströmen und den Überwehwegen lag in bescheidenen Ruhe, einem bewohnlichen Märchenlande gleich, in den Tagen unserer Urgroßväter und Großväter das Münsterland, das Land, wo die Menschen Holzstübe tragen und von schwarzem Brot sich nähren. Langsam und bedächtig fließen die größeren und kleinen Bäche und Flüsse durch die Landschaft, und wie das Land, so waren auch seine Bewohner. Berstlosste Menschen, sah am alt hergebrachten selbsten, hiesigartig und fromm, genügend und anspruchslos, kimmerten sie sich wenig um das Geschehen der großen Welt.

Etwas Geheimnisvolles lag über dem Lande, „Spöfentlefer“ sollten hier wohnen, Menschen mit wasserblauen Augen und hellblondem Haar, die in die Zukunft schauend Tod und Unglück voraussagen konnten. In den Moor- und Heidegegenden trieben nachsichtweise Rohbohe, Urhohle und große schwarze Hunde mit rotglühenden Zungen ihr Umwesen. In den Spinnstuben und am Herdfeuer wurden Spinnspinnern erzählt und bei allen Umständen streng darauf geachtet, daß alles überlieferetes Brauchum nicht verlegt wurde.

Sachkunderte lang hatte der Strummel über das Münsterland regiert und seine Bewohner waren damit zufrieden gewesen. Als dann der Streife gekommen war, konnten sich die Münsterländer nur allmählich an das neuere und strengere Regiment gewöhnen. Das Münsterland wurde ein wenig rauh aus seinem Dorntöndenschlaf geweckt. Mit den Streifen kamen auch andere

Menschen in das Land, Menschen die aus Gegendern kamen, wo andere Sitten und Gebräuche herrschten und die mit ihren Steuerungen oft genug auf bestigen Widerspruch stießen. Das preussische Regiment aber setzte sich durch. Die Bodenverhältnisse erfordern mancherlei Verbesserungen. Die neue Zeit zog mit all ihren Steuerungen in das Mühlenthal ein. Straßen- und Wegebau wurden intensiv in Angriff genommen, scharf einschneidende Versüngen erlassen und durchgeführt. Der vielfach misslichen bäuerlichen Verhältnisse nahm sich der preussische Staat besonders an.

Als am 18. Januar 1871 das Deutsche Reich gegründet war, blühte im ganzen Deutschen Vaterlande die Industrie, der Handel und das Gewerbe mächtig auf. Deutsche Wissenschaft und deutscher Erfindergeist befruchteten die gesamte Wirtschaft und es gab bald kein Gebiet, auf dem nicht praktische und wertvolle Steuerungen verwendet wurden. Für das Mühlenthal war die alte Zeit endgültig vorbei, als eine uralte Hausindustrie in die großen Spinnereten und Webereien Mühlenthalands verpflanzt wurde. Ortschaften, in denen vierhundert Jahre lang die Leinwanderei geblüht und einen recht wohlhabenden Zustand gekannt hatte, wurden zu ansehnlichen Fabriksiedeln oder sie sanken zu unbedeutenden Landstädtchen herab, wenn sie es nicht verstanden, durch andere Industriezweige Handel und Wandel zu erhalten und zu beleben.

Die Eisenbahn kam ins Mühlenthal, Schienenstränge verbanden es mit der großen Welt. Verhältnismäßig wenige Ortschaften genossen den Vorteil, an einer Eisenbahnstrecke zu liegen. In diesen und den Bahnhöfen benachbarten Orten regte sich nun der Handel außerordentlich und blühte auf. Sag doch vor den Toren des Mühlenthalandes das Bergische Land, das Industriegebiet, ein ungeheurer großer Absatzgebiet für Eier und Butter, Milch und Käse und sonstige Lebensmittel.

Allwüchsig kamen die „bergischen Karren“, große zweirädrige Karren mit einem langen Zeltbaum, und holten an Lebensmitteln zusammen, was sie laden konnten. Dann durchwanderten die „Riepenente“ die Bauernschaften und Kirchspiele und kauften bei den Bauern und Söldnern landwirtschaftliche Produkte, die sie dann zum

Bergischen brachten. Aus manchem dieser Riepenente wurde im Laufe der Jahre ein Großkaufmann.

Trotz der Eisenbahn und der immer größer werdenden Getreidewirtschaft in unserer Heimat bewahrte sich aber das Mühlenthal seinen ausgeprägten landwirtschaftlichen Charakter; das Gesicht der Landschaft blieb durchweg dasselbe, wie es sich seit Jahrhunderten von Tälern dem Auge des Wandersdarsgeboten hatte, kleine Landschaften und Dörfer, hauptsächlich von Alderbürgern bewohnt, umgeben von großen Kirchspielen mit vielen Bauernhöfen. Herrliche Buchen und uralte Knorrige Eichen umgaben die Bauernhöfe, auf denen seit Generationen der westfälische Bauer saß und seine Scholle baute, misstrauisch gegen alle Steuerungen. Undurchdringliche Waldheiden umrahmten die Kämme und Weiden, auf denen bereinigt einige magere Rüche weideten. Die großen Höfe besaßen auch öfters Schafherden, die Stabung suchend mit ihren Stuten von Ort zu Ort zogen. Berühmt im ganzen Lande war die Schweinezucht der Mühlenthaler Bauern und nach der Zucht der Pferde wurde vielfach der Viehhandel getrieben. Jeder der Bauer des Sonntags zum Dorf oder zur Kirche oder war er zu einer „Messe“ eingeladen, dann wurden die besten Pferde aus dem Stall geholt und angepannt. Über nicht allein die Landbesitzer war es, die den Bauern beratliche, sich mit besonderer Liebe der Pferdezucht zuwendeten, sondern es war auch eine Notwendigkeit. Wie sonst anders sollte die bäuerliche Familie des Sonntags zur Kirche kommen, oder auf welche andere Weise hätte der Bauer seine landwirtschaftlichen Produkte zur Stadt bringen können? Zum Stadthor führte wohl ein „Stoberpässchen“, aber sonst war man von der Welt abgeschlossen und konnte ohne Pferd und Wagen nicht gut vom Hofe fortkommen. Zu Fuß waren die schlechten ausgefahrenen Trebenwege kaum passierbar und bei feuchter Witterung und im Winter grundlos.

Auf die Rindviehzucht wurde bis nach dem Kriege von 1870/71 nur sehr wenig Gewicht gelegt. Viehzucht wurde das Rindvieh nur als notwendiges Nabel betrachtet und nur loblich geschätzt, als für den Haushalt undzwingt notwendig war. Die Rüche lieferten die Milch zur Butterbereitung und den Süsser für den Alder. In Gegenden mit gutem Weideland wurde allerdings schon

mehr Wert auf die Rindviehzucht gelegt. Sonst aber gab es im Mühlenerlande oft genug Betriebe, wo das Rindvieh zweimal im Jahre regelrechte Hungertode mit durchmachen mußte. Wenn die armen Tiere die erste Hungertur hinter sich hatten, das heißt, wenn sie durch den Winter gekommen waren, wo sie nur mit Stroh und etwas Rüben gefüttert wurden, dann wurden sie auf die Weiden gestrichelt. Hier machten sie dann im Sommer, wenn die Weiden verbrennt waren, die zweite Hungertur durch. Oft waren die Tiere in den unabweismäßigen und ungenügenden Ställen so heruntergekommen, daß sie sich nicht aus eigener Kraft erheben konnten. Dann wurden die Smechte in den Stall besöhlet, um die Stübe „uphobören“.

Studj in unterer engsten Seimat herrschten auf dem Gebiete der Rindviehzucht nicht die besten Verhältnisse. Ein gründlicher Wandel erfolgte in den sechziger und achtziger Jahren. Als um diese Zeit die Neuerungen auf dem Gebiete der Landwirtschaft durchdrangen, war es gerade unlere Billerbecker Gegend, wo die neue Zeit frühzeitig erkannt wurde. Billerbeck sollte für die bäuerlichen Belange im Kreise Coesfeld und in den angrenzenden Teilen der übrigen Kreise noch eine ganz bedeutende, ja führende Rolle spielen.

Schon im Jahre 1858 war in Billerbeck eine höhere Schule eröffnet worden, die Pestoratschule und mancher Bürger- und Bauernsohn hat von hier aus seinen Weg in die Welt gemacht. Im Jahre 1863 wurde dann der landwirtschaftliche Lesevereïn Billerbeck-Beerlage-Darfeld gegründet, dem sich zwanzig Jahre später Sterwid anschloß.

Mit legendärem Eifer legte die Gründung sich für die landwirtschaftlichen Betriebe in den vier Gemeinden ausgedehnt hat, ist zur Genüge bekannt und kann an dieser Stelle nicht weiter ausgeführt werden. Die Bauern tauschten bei ihren Versammlungen untereinander ihre Erfahrungen aus, es wurden belehrende Vorträge gehalten und Steuerungen besprochen. Vom Ekate wurden die landwirtschaftlichen Vereine in der wohlwollendsten Weise gefördert.

Die während dieser Zeit und in den nachfolgenden Jahren entfallenden, dem allgemeinen Wohl dienenden

Einrichtungen kamen nicht zuletzt auch der bäuerlichen Kreise zu Gute. So wurde im Jahre 1864 das Landgerichthospital errichtet und im Jahre 1865 die städtische Sporthalle.

In dieser Stelle interessiert ein bemerkenswerter Beschlus des landwirtschaftlichen Lesevereins Billerbeck-Beerlage-Darfeld-Sterwid vom 9. März 1883. Es hatte eine Versammlung stattgefunden, auf der ein Antrag über die evtl. Einrichtung einer Spar- und Darlehnskasse gehalten wurde. Am Schlusse dieser Versammlung wurde nach einer Abstimmung die Bedürfnisfrage einer solchen Kasse verneint, ein Beweis, wie weit man in damaliger Zeit noch von der heutigen Würdigung des Genossenschaftswesens entfernt war.

Für das Schulwesen in der Landwirtschaft bedeutend war das Jahr 1869. Mit Hilfe eines außerordentlichen staatlichen Zuschusses wurden in diesem Jahre die landwirtschaftlichen Schulen in Serford und Eudinghausen gegründet.

Für die Geschichte Billerbecks bemerkenswert in jeder Hinsicht war das Jahr 1873, das Geburtsjahr des Billerbecker Muzeligers. Es gab nur wenige Städte im Mühlenerlande, die soweit fortgeschritten waren, daß sie eine eigene Lokalpresse hatten. Man wurde bei Bekanntmachungen amtlichen und privaten Charakters jetzt unabhängiger. Die Zeitung verwich mit der Bevölkerung und läßt sich heute nicht mehr aus Billerbeck wegdenken. Es ist hier nicht der Platz, auf die weittragende Bedeutung des Billerbecker Muzeligers auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete näher einzugehen, das mag an anderer Stelle geschehen.

Das Jahr 1883 sollte für Billerbeck von ganz besonderer Bedeutung werden. Abgesehen von dem Projekte einer Eisenbahn von Mühlener nach Golland mit der Gleitenführung über Billerbeck wurde viel in bäuerlichen Kreisen von der Errichtung einer landwirtschaftlichen Zehnterschule gesprochen. Es fanden in dieser Angelegenheit verschiedene Versammlungen statt. Das Interesse war sehr groß im Kreise Coesfeld, man war sich nur nicht einig, an welchem Orte die Schule errichtet werden sollte. Am 29. März des Jahres 1883 fand dann in Coesfeld die Versammlung statt, die aber keine Entscheidung brachte. Bei der Abstimmung sprachen sich 89 Teilnehmer für Coesfeld aus und 75 für Billerbeck. Da aber eine Drei-

Drittelmehrheit erforderlich war, stellte man die endgültige Entscheidung einer höheren Stelle anheim. Im Stillerbod war ob dieses Ergebnisses große Enttäufung. Im Stillerbod erhaltener diejenigen Landwirte, die veräußert hatten, an der Versammlung in Gossfeld teilzunehmen, einen Sadel. Als dann aber einige Wochen später, am 28. Mai die Sackfacke bekannt wurde, daß die Landwirtschaftliche Winterschule in Stillerbod errichtet werden sollte und daß das Amt der Träger der Schule sei, herrschte lebhaftige Freude und Genußung in unserer Stadt und im Kirchspiel. Stillerbod wurde hierdurch zu einem geistigen Mittelpunkt innerhalb eines größeren Umkreises. Besand hoch die Rektoratschule schon über 25 Jahre und dazu kam nun als willkommene Ergänzung das Lehrinstitut für die landwirtschaftlichen Beläge. Es gab in der Folgezeit im Weismünsterland kaum einen Bauernsohn, der nicht in Stillerbod studiert hatte.

War nun Stillerbod durch seine blühenden kulturellen Einrichtungen schon zu einer geistigen Zentrale geworden, so kam im Jahre 1884 ein weiterer Umstand hinzu, der die umliegenden Ortschaften auch in wirtschaftlicher Hinsicht noch mehr, als es bereits durch die städtische Sparkasse geschehen war, mit Stillerbod verband. **Dieses war die Gründung einer Molkerei.**

Bis zur Einführung der Zentrifugen war die Milchwirtschaft auf recht primitive Hilfsmittel angewiesen. Zwecks Rahmgewinnung wurde die Milch in Steingutköpfe oder Holzmulden gefüllt und dann solange stehen gelassen, bis der Rahm abgeschöpft werden konnte. Die Überbutterung geschah mittels der „Butterferne“, entweder durch „Stoßferne“ oder durch „Dreiferne“. Als nun die ersten Entrahmungsmaschinen da waren, immer mehr verbessert wurden und auf den Bauernhöfen Eingang fanden, in den Jahren nach 1875, da tauchte in dem Sachorgan der westfälischen Landwirtschaft, der Landwirtschaftlichen Zeitung für Westfalen und Lippe zum erstenmale das Wort Molkerei auf. In den Marktgegenden unseres Vaterlandes, in Gossfeld und in dem benachbarten Sämannar war man uns in Westfalen schon früh voraus im Molkereiwesen. Hier, wie in einigen Gegenden Englands, Hollands und der Schweiz stand die Rindviehzucht und die Milchwirtschaft schon in besserer Blüte, als in Westfalen

erst jaghafte Versuche auf diesem heute so ungeheuer wichtigen Gebiete der Stoffernährung gemacht wurden.

Stadt einer Molkerei-Inspektion in Granfurt im Jahre 1875 wurde in unserer Westfälischen und insbesondere münch händischen Zeim t inter sich für die Errichtung von Molkereibetrieben geworden. Die Land wirtschaftliche Zeitung brachte immer Staffabe und Anregungen und berichtete laufend über die verschiedenen Streunungen auf diesem Gebiete. Es wurde den Landwirten dringend die Teilnahme an einem Molkereifortus an der Landwirtschaftlichen Akademie in Bonn-Poppelsoff angeraten, um die verschiedenen Verfahren kennen zu lernen. Im Münsterlande waren es besonders der sehr verdiente Bauernführer Herold auf Gobelinsloe und Herr von Bruchhausen, der Führer des landwirtschaftlichen Streiberings von Betsum, die den Molkereigedanken vorwärts trieben und in die Tat umsetzten. So entstand unter der Leitung des Herrn von Bruchhausen auf Haus Geist bei Selbe die erste Sammelmolkerei in Westfalen.

Diese erste Sammelmolkerei bearbeitete täglich ca. 500 Liter Milch. Sie erhielt einen staatlichen Zuschuß von 3500 Mark, ein Beweis, wie groß das Bestreben der Behörden war, die Bauern zu Einrichtungen von Molkereigenossenschaften zu veranlassen. Die zweite Molkerei Westfalens und zugleich die erste Genossenschaftsmolkerei entstand im Jahre 1879 in Gelsobe.

Es erschien sehr ein Aufschwung in der Landwirtschaftlichen Zeitung, in dem die Landwirte aufgefordert wurden, sich zusammen zu schließen und Molkereien zu gründen. Der Erfolg war anfänglich gut, denn es entstanden hierauf im Jahre 1880 Molkereien in Greter, Erndtebrück, Wiffstein, Süßen, Gut Sinsel bei Münstler, Sorgholzhausen und wahrscheinlich auch Sönnishauschen. Die Molkerei in Sorgholzhausen war die bedeutendste Gründung, denn sie beschäftigte schon damals ein tägliches Quantum von 3—4000 Liter Milch.

Als aber die meisten Molkereigründungen schon nach mehr oder weniger kurzer Zeit wieder eingingen, weil ihren Leitern kaufmännische Kenntnisse, technisches Wissen und das geschulte Personal fehlte, erlitt der Molkereigebäude einen gewaltigen Rückschlag. Es war notwendig geworden, geschultes Molkereipersonal heranzubilden

und so entstand im Anschluß an die auf Gut Sintel bestehende Molkerei eine Molkereischule, welche von dem Probinspächterin, der später in die Landwirtschaftsakademie aufging, finanziell unterstützt wurde.

Auf den bäuerlichen Versammlungen aber wurde das Wort Molkerei immer wieder in die Debatte gehoben. Leiber hatten die Gegner, die den Bauern immer wieder das Müßiggang so mancher Betriebe vorhielten, noch zuziel Einfluß bei den zähen und hochsonnterwärtigen Giansbesessenen.

Trotzdem gab es an allen Orten Wortkämpfer der Landwirtschaft, die den als richtig erkannten Gedanken nicht nachließen, weiter verfolgten und in ihrer Überzeugung nicht nachließen. So in Billerbe Schulze Mebingstum, in Osterwid der Bauer Wägmner, in Darup Schulze Wellerberg, in Stotthuln und Habirgbed Schulze Darup-Deiters, Schulze Raestrup und nicht zuletzt der Werwaler auf Haus Habirgbed, Josef Eumelad, ein Bauernsohn aus Greben. Der Letztere hatte sich um diese Zeit schon in Kenntnis mit dem Problemen der Molkerei beschäftigt. Er hatte es verstanden, in seinem Wirkungskreis die einflussreichen Landwirte von der Fruchtbarkeit und Notwendigkeit eines Molkereibetriebes für die Landwirtschaft, insbesondere aber für die Milchviehwirtschaft und die Rindviehzucht zu überzeugen.

Diese Pioniere des Bauernbundes schlossen sich zu einem Kreise zusammen, um nun ihrerseits dem Molkereigebanten zum Siege zu verhelfen. Der Landwirtschaftliche Lokalverein Billerbe, Beerlage, Darfeld und Osterwid wurde borgepannt und somit war die Grundlage gegeben, auf der weiter aufgebaut werden konnte.

Im Februar des Jahres 1884 hatte der Landwirtschaftliche Lokalverein in Billerbe eine Versammlung, auf der auf Einladung hin der Oberwälder der Molkerei in Schönshänschen, Richter und der Bauer Schulze Rieping-Beiteler ersuchten waren und ihre Erfahrungen auf dem Molkereibetriebe vortrugen. Zu dieser Versammlung waren auch Josef Eumelad und die Bauern Schulze Darup-Deiters und Schulze Raestrup hinzugezogen worden.

Es war notwendig, den Bauern der hiesigen Gegend Gelegenheit zu geben, aus dem Munde von Sachkenten die Vorteile einer Molkerei zu erfahren. Um Schluß der Versammlung waren die Hauptüberstände hinwegge-

räumt, und nun konnte man ernstlich an die Gründung heran gehen. Schon einige Wochen später am 29. März 1884 fand dann im Hotel Leubing zu Billerbe die eigentliche Gründungsversammlung der Molkerei Billerbe statt.

Im Billerbe der Mäziger vom 19. März 1884 findet sich folgende Losfahnotiz: „Man geht schon seit einiger Zeit damit um, eine sogenannte Sammelmolkerei zu errichten. Wo dieselbe errichtet werden soll, ist noch nicht bestimmt, aber hoffentlich wird Billerbe das Glück haben, untermehr, da die Lage für eine Molkerei wohl nirgendso günstiger zu finden ist, als gerade in ober bei Billerbe. Hoffen wir, daß die Mäer der Stadt diesem Anerbieten freundlich entgegenkommen und evtl. auch einige Mühe und Kosten nicht scheuen werden.“

Nachdem man sich die Mäiarbeit des Werwalters Eumelad geföhrt hatte, und nachdem nochmals ein ersöhpfender Vortrag über das Wesen einer Molkerei von dem Instruktör Stad aus Sildesheim gehalten worden war, regte, wie es in den Akten des Landwirtschaftlichen Lokalvereins heißt, Schulze Mebing (Billerbe) die Gründung einer Molkerei in Billerbe oder Stotthuln an. Man war sich bald einig darüber, daß Billerbe der am besten geeignete Ort sei. Es wurde sogleich eine Molkereikommission gebildet aus den Herren: Mebing, Dr. Wothgast, Eising und Ding für Billerbe, Eumelad, Raestrup für Habirgbed, Darup und Wellerberg für Darup, Darup-Deiters und von Swidel für Stotthuln, Senhagen und Wägmner für Osterwid und Höping für Darfeld.

Das Unternehmen war somit gesöhrt. Fast alle auszugehenden Akten wurden in dieser Versammlung untergebracht und jetzt wurden die erforderlichen gesetzlichen Schritte unternommen, um die amtliche, definitive Gründung der „Sammelmolkerei Billerbe“ und die Einrichtung in das Handelsregister des Amtsgerichtes zu Eoesfeld vorzubereiten.

So entstand in Billerbe ein Unternehmen, welches sich für die ganze Gegend ungemem legensreich auswirkte, von den wirtschaftlichen Vorteilen für die Stadt Billerbe ganz zu schweigen.

Der für die zukünftige Leitung der Molkerei bestimmte Josef Eumelad besuchte unterdessen die Milchwirtschaftliche Versuchstation und die höhere Lehranstalt

für Stoffereiwesen zu Raben in Meddenburg, um hier seine Sachkenntnisse zu erweitern und seine bisher gemachten Erfahrungen zu bereichern. Dieses Institut in Raben war die erste berartige Lehranstalt und stand unter der Leitung des Professors Dr. Meißmann, des berühmtesten Sachgelehrten seiner Zeit.

Nachdem die notwendigen Vorarbeiten erledigt waren, wurde zum offiziellen Gründungstag der 29. September 1884 bestimmt. Am diesem Tage fand gerade in Stotthn Gerichtstag statt. Als Versammlungsort war der Sombroische Saal ausersehen. Hier versammelten sich die Gründer und hier wurde der beschwürende Akt durch den Amtsrichter Schüding vollzogen.

Es wurde festgestellt, daß sämtliche Aktien übernommen waren, nämlich 66 Stück zu einem Gesamtbetrag von 19800 Mark.

Die verammelten Aktionäre wählten dann zu Mitgliedern des Aufsichtsrates: die Landwirte Bernhard Meißberg zu Darup, Anton Raestrup zu Gadibed, Müll. Darup gt. Seters zu Eberern bei Stotthn, Franz Höpning zu Höpningen, Friedrich Wäbmer zu Osterwid und den Brennereibesitzer Johann Franz Ahlers zu Stillbered. Zu Stellvertretern wurden gewählt: die Landwirte Anton Wolmer gt. Neuhaus zu Stillbered und Wilhelm Jantenbrint gt. Frenking zu Beerlage.

Die Mitglieder des Aufsichtsrates wählten hierauf einstimmig zum Vorstehenden des Aufsichtsrates Müll. Darup-Seters und zu dessen Stellvertreter Bernhard Meißberg. Der gesamte Aufsichtsrat wählte nummehr einstimmig zu Mitgliedern des Vorstandes den Landwirt Anton Meßing in Lutum bei Stillbered, den Kaufmann Josef Ahlers in Stillbered und den Werwaller Josef Canning mit dem Zusatz, daß Letzterer die Stofferei verwalteten werde. Es wurde sodann auf jede Aktie der Betrag von 100 Mark bar eingezahlt. Der Aufsichtsrat und der Vorstand gaben dann die Erklärung ab, daß die Aktiengesellschaft Sammelstofferei Stillbered gegründet sei, daß die Aktien, laufend nummeriert von 1—66, auf den Namen des Inhabers lautend übernommen seien (auch mit Genehmigung der Gesellschaft übertragbar seien), und ein Drittel des Grundkapitals im Betrage von 6600 Mark sich in den Händen des Vorstandes befinde, und die vor- gesehene Statuten der Gesellschaft genehmigt seien.

Die gerichtliche Eintragung der Gesellschaft in das Handelsregister des königlichen Amtsgerichtes zu Gressowice folgt eingetragen:

Die Namen der Inhaber der ersten 66 Aktien sind wie folgt eingetragen:

- Landwirt Anton Meßing in Lutum bei Stillbered
- Landwirt Müll. Darup gt. Seters in Eberern b. Stotthn
- Landwirt Wilhelm Meißberg in Darup
- Landwirt Franz Höpning in Höpningen bei Darfeld
- Landwirt Fritz Döring in Darup
- Verwalter Josef Canning in Stillbered
- Landwirt Theodor Frenking gt. Sch. Gadibed in Gadibed
- Graf Droste Mischering Erbhofe zu Schloß Darfeld
- Landwirt Heinrich Überbed in Stillbered
- Landwirt Anton Raestrup in Gadibed
- Landwirt Franz Stothoff in Gadibed
- Landwirt Anton Gausking in Stillbered
- Landwirt Anton Finfenbrint gt. Frenking zu Beerlage
- Landwirt Anton Wolmer gt. Neuhaus in Stillbered
- Landwirt August Gerthe in Stillbered
- Landwirt Heinrich Reiermann in Stotthn
- Landwirt Theodor Sporck in Stotthn
- Landwirt Anton Euf in Gadibed
- Landwirt Carl Meias in Stillbered
- Landwirt Anton Darup zu Darup
- Landwirt Franz Eising in Darup
- Landwirt Caspar Schulze Bodholt in Stillbered
- Landwirt Bernhard Meising in Darfeld
- Landwirt Heinrich Bertmann gt. Serber in Darfeld
- Landwirt Bernhard Elies in Darfeld
- Kaufmann Josef Ahlers in Stillbered
- Landwirt Heinrich Ahlebergshaus in Gaer
- Landwirt Hermann Böfing in Darfeld
- Landwirt Anton Mierling zu Beerlage
- Landwirt Heinrich Bagert in Darup
- Dr. med. Carl b. Bönningshausen in Darup
- Gastwirt Franz Leving in Stillbered
- Landwirt Anton Pieper in Stillbered
- Landwirt Bernhard Brod gt. Frenking in Stillbered
- Landwirt Anton Senbagen in Osterwid
- Landwirt Wilhelm Überbed in Osterwid
- Landwirt Heinrich Selmig in Stillbered

Landwirt Friedrich Wagner in Osterwid
 Landwirt Ferdinand Sackmann in Stotthun
 Landwirt Anton Sackmann gt. Rummann in Darup
 Brennereibesitzer Johann Franz Mählers in Billerbeck
 Landwirt Bernhard Mollerand in Billerbeck
 Landwirt Heinrich Lippling in Gabybeck
 Landwirt Theodor Schulte in Gabybeck
 Landwirt Franz Giller in Gabybeck
 Landwirt Theodor Mierfeld in Gabybeck
 Landwirt Caspar Holtmann in Billerbeck
 Mirt Wilhelm Lenfers in Billerbeck
 Auctionator Anton Mählers gt. Niesing in Billerbeck
 Landwirt Matthias Spothoff in Gabybeck
 Landwirt Josef Schenning in Gabybeck
 Landwirt Heinrich Große Fels in Gabybeck
 Landwirt Gerhard Bartels zu Mittenberge
 Landwirt Wilhelm Deding-Erdel in Mittenberge

Auf die einzelnen Ortschaften verteilt, entfielen hier-
 nach Auktionäre auf Billerbeck-Beerlage 20, auf Gaby-
 beck 11, auf Darfeld 6, auf Darup 7, auf Stotthun 4,
 auf Osterwid 3, auf Mittenberge 2 und auf Saer 1,

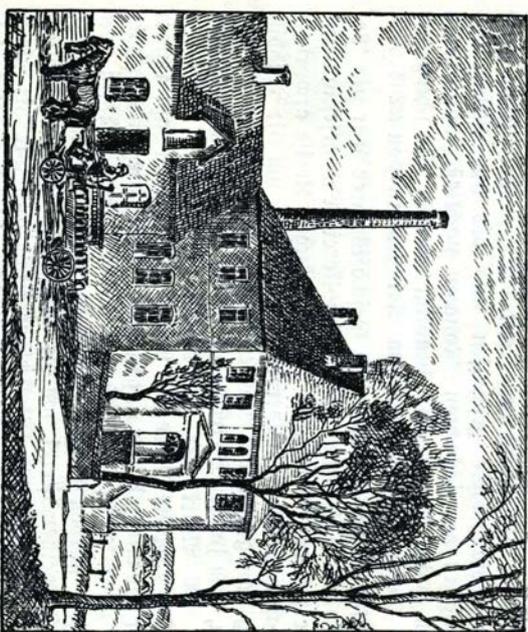
Eogleich nach der Gründungsversammlung wurde mit
 dem Bau und der Einrichtung des Betriebes begonnen.
 Man hatte ein an der Beerlager Landstraße, damals
 noch in der Bauerschaft Golsaufen gelegenes Haus ge-
 mietet, welches heute im Volksmunde noch „Alte Molkerei“
 genannt wird. Dieses Haus wurde durch Umbauten und
 Umänderungen zum Molkereibetriebe umgestaltet und
 15 Jahre lang benutzt, bis es dem immer größer werdenden
 Anforderungen nicht mehr genügte.

Man hatte bei der Wahl dieses Hauses wohl mit dem
 baldigen Bau einer Eisenbahnlinie gerechnet, um dann
 in der Nähe des Billerbecker Bahnhofes zu sein. Dieß
 doch die Gegend am Schmiedetur schon seit geraumer Zeit
 „Zum Bahnhof“, tatsächlich hat ja die Zeit den ba-
 maligen Vermutungen in etwa Recht gegeben.

Im Januar 1885, als der Betrieb eingerichtet war,
 fand im Hotel Rewing die erste Generalversammlung
 der Auktionäre statt. Es waren noch eine Anzahl Auktionen
 ausgegeben worden, jedoch die Zahl derselben nunmehr
 81 betrug.

Durch die Vermehrung der Auktionen fand der jungen
 Gesellschaft nun ein Capital von 21300 Mark zur Ver-
 fügung, wovon durch die Einrichtung des Betriebes und
 durch Zukauf von Maschinen der Betrag von Mark 16032
 bereits verbraucht war.

Als neue Auktionäre wurden in dieser Versammlung
 genannt: Freiherr von Swidcl auf Haus Sameren und
 Schulze Brod in Lutrum. Außerdem hatte sich das
 Amt Billerbeck in der besten Erkenntung, daß die Molkerei
 für die wirtschaftlichen Interessen der Eisenbahler vom
 größten Nutzen sei, durch Uebernahme mehrerer Auktionen
 an dem Unternehmen beteiligt.



Die ehemalige Molkerei zu Billerbeck.

Der Molkereibetrieb wurde am 1. Februar 1885 der
 Öffentlichkeit übergeben. 157 Landwirte begannen mit
 der Milchlieferung. Mit jedes junge Unternehmen, so
 fellten sich auch hier bald unerwartete Schwierigkeiten
 ein. Es war nicht so einfach, sogleich einen guten Ab-
 nehmerkreis für die Molkereiprodukte zu bekommen.

Die Untkosten waren enorm, die Konkurrenz wurde
 fühlbar und dabei fielen die Preise. Es stellte sich als
 Notwendigkeit dar, das Betriebskapital zu erhöhen und

da die Aktionäre eine Vermehrung der Aktien durch Neuausgabe nicht billigten, wurde der Weg der Anteile bei den Mitgliedern der Gesellschaft gewählt. Gewünscht war eine Summe von 12—15 000 Mark. Freiwillingig gezahlt wurde die Summe von 10 100 Mark. Dieses geschah auf der Generalversammlung vom 28. Mai 1885. Im Laufe dieses Jahres wurde in Dortmund, wo man eine Verkaufsstelle für Molleerprobirte eingerichtet hatte, der dort laufende Molleerverkaufsmogen wieder aufgehoben, weil ein Ueberangebot herrschte.

Das tägliche Quantum der zu verarbeitenden Milch belief sich im Jahre 1885 auf über 2 000 Eiter Milch. Im Winter wurden täglich über 200 Pfund und an Säle über 600 Pfund hergestellt. Mit großer Mühe hatte man Absatzgebiete geschaffen und als die Milchliefererung in den schlechten Monaten nachließ, konnte man kaum soviel liefern, als benötigt wurde. So schloß das erste Geschäftsjahr mit einem Reingewinn von 2264 M.

Im Schluß dieses ersten Geschäftsjahres war der Betrieb der Mollerbeder Sammelmolleerei sehr gesteigt und hatte sich das Vertrauen der bäuerlichen Kreise erworben, so daß der Strobinzidierein zu Münster, um die Ausbildung von geschultem Molleerpersonal noch mehr zu fördern, dem jungen Betriebe zu diesem Zwecke einen Zuschuß von 400 Mark zur Verfügung stellte.

Die Molleerei Mollerbeder wuchs von Jahr zu Jahr immer mehr, die Eiterzahl der angelieferten Milch stieg in den Jahren 1886—87 so sehr, daß der Betrieb zwangsläufig vergrößert werden mußte. Es entstanden Nebenbetriebe, so die Schweinemolleerei, um die Abfälle zu verwerten. Mollerbeder blieb auch Rückschlüsse nicht aus wie die gleich im Anfang auftretende Rossaufzucht. Um die Milchverarbeitung intensiver zu gestalten, wurde auch schon früh mit dem Verkauf von Straffutter begonnen.

Im Jahre 1888 war die Zahl der Lieferanten bereits auf 195 angewachsen und die Durchschnittsmenge der angelieferten Milch betrug über 4500 Eiter täglich. Im genannten Jahre wurde auch eine Döbherwertungsanlage geschaffen, welche sich aber für die Folgezeit als unrentabel erwies und daher nach einigen Jahren wieder einging. Als im Jahre 1888—89 der Meiereiberband für das Gebiet Westfalen, Lippe und Südwest gegründet wurde, trat auch die Molleerei Mollerbeder als einer der ersten

Betriebe diesem Verbande bei. Molleeridirektor Cumberlad war an der Gründung dieses Verbandes maßgeblich beteiligt, gehörte er doch dem Viermännerkollegium an, welches die Statuten des Meiereiberbandes, dem damals 15 Molleerbetriebe angehörten, ausarbeitete. Während der nun folgenden Jahre nahm die Entwicklung des Unternehmens einen normalen Verlauf. Bis zum Jahre 1893 erhöhte sich das Quantum der angelieferten Milch nicht, wohl dagegen die Zahl der Lieferanten um zwar von 195 im Jahre 1888 auf 342 im Jahre 1892.

Es hatte sich in den ersten Jahren vielfach der Grund eingeklärt, daß manche Landwirte ihre Milch durch ihre Nachbarn mitliefern ließen. Als sie aber die Portion der eigenen Milchlieferung erkannt hatten, hörte diese stille Lieferung auf. Im finanzieller Hinsicht stand die Molleereigesellschaft äußerst gut da, war doch das Anlagekapital bis auf etwas über 1000 Mark bereits amortisiert und der Reservefonds hat eine Höhe von 14 000 Mark erreicht. In der Generalversammlung der Aktionäre des Jahres 1892 wurde Bericht erstattet über ein neues Verfahren der Molleerzeugung aus Molleer unter Zusatz von Melasse. Es wurde erwogen, die Errichtung einer solchen Anlage in die Wege zu leiten und der Vorstand sowie der Aufsichtsrat ermächtigt, zweckdienliche Schritte in dieser Angelegenheit zu unternehmen und über einen Geldbetrag bis zu 10 000 Mark zu verfügen. Das Projekt kam aber nicht zur Ausföhrung. Dagegen wurde der Verkauf von Straffutter bedeutend gefördert. Im Jahre 1893 erfolgte wiederum ein gewaltiger Zuwachs der Milchlieferanten um 112 auf 454. Die tägliche Durchschnittsmilchmenge erreichte 5000 Eiter.

Es war seit Besehen der Molleerei üblich gewesen, daß auf den jährlichen Generalversammlungen der Direktor einen Vortrag hielt über die verschiedensten Gebiete der Milchwirtschaft und Rindviehzucht. Seit dem Jahre 1893 hielt auch der Leiter der Mollerbeder Winter Schule, Dr. Spothoff, solche Vorträge, ein Beweis für das harmonische Zusammenarbeiten der beiden landwirtschaftlichen Institute. Seit dem Jahre 1895 wurde von der Molleeribverwaltung ein Mitteilungsblatt herausgegeben, die sog. Molleerzeitung. Diese Zeitung wurde an die Milchlieferanten, die in diesem Jahre auf über 500 angewachsen war, gratis verteilt. Die Schweinemolleerei er-

litt in diesem Jahre wiederum einen gewaltigen Rückschlag durch eine Seuche. Außerdem machte sich die immer größer werdende Konfurrenz der Margarine dadurch sehr bemerkbar, daß die Butterpreise fielen.

Die bisher benutzten Gebäulichkeiten genügten schon seit langer Zeit nicht mehr den immer größer werdenden Anforderungen und deshalb sagte die Generalversammlung des Jahres 1895 den Entschluß, einen Neubau zu errichten.

Im Jahre 1896 wurde eine Mülcheneinrichtung geschaffen, um die Verarbeitung von Getreide zu Futterzwecken zu ermöglichen. Der Grund und Boden für das neu zu errichtende Molkereigebäude vor dem Mühlentore wurde im Jahre 1897 erworben, und nach Genehmigung der Baupläne auch schon bald mit dem Bau begonnen. Unter großer Anteilnahme der gesamten Bevölkerung erfolgte dann im folgenden Jahre 1899 der Umzug von der alten Molkerei zum neuen Gebäude.

Seit dem Jahre 1895 war die Zahl der Mülchlieferanten von 504 auf 809 und die tägliche Durchschmittsmenge der Mülch auf annähernd 12 000 Eiter gestiegen. Den gesetzlichen Vorschriften entsprechend mußte die Mülchtiengeseilschaft im Jahre 1900 in eine Gesellschast m. b. H. Sastung umgewandelt werden. Der Wert eines Anteils wurde auf 1400 Mf. festgelegt.

Immer war die Leitung der Molkerei darauf bedacht gewesen, den Betrieb mit allen Steuerungen auszuführen und gewinnbringende Nebenbetriebe anzuschließen. So wurde die Eierkammel- und Verkaufsstelle im Jahre 1901 eingerichtet, die sich in der nachfolgenden Zeit sehr rentabel gestaltete. Die Zahl der Mülchlieferanten erhöhte sich von Jahr zu Jahr immer noch und ebenso die Mülchmengen. Um den Mollmilchverkauf weiter auszubauen, und weil die Wertung der Mülch durch Verbutterung nicht mehr so vorteilhaft war wie in früheren Jahren, errichtete die Gesellschast eine Mülchanlage. Gleichzeitig wurde ein neuer Sauggasmotor von 45 PS aufgestellt, weil die bisherige Straßenzugungsmaschine den Anforderungen nicht mehr genügte.

Mit Abschluß des Jahres 1908, das für Mülcherbed durch die Eröffnung der Eisenbahnlinie Mühlent-Soesfeld so bedeutungsvoll wurde, trat die Molkerei Mülcherbed in das 25. Jahr ihres Bestehens. Der mit festerer

und harter Hand geleitete Betrieb war zu einem der größten und bedeutungsvollsten seiner Art innerhalb unserer Heimatprovinz emporgestiegen. Neben auch gelegentlich Geschäftslage den Gesamtaufbau erstärkten, wie die Wertung des fast gesamten Schweinebestandes durch die Schweinepest Anfang 1908, so übertrab die Molkerei diesen Rückschlag doch gut. Vorratshaltung hatte die Verwaltung stets darauf gehalten, einen möglichst hohen Reservefonds anzusammeln, sodaß es nicht notwendig wurde, die Mülchpreise anzukämpfen.

Mie sehr schon Mülcherbed im Jahre 1908 der Zentralpunkt für die Mülchwirtschaft im westlichen Mühlentlande geworden war, zeigte die immer noch steigende Kurve der Lieferanten und der Mülchmengen. Seit 1900 hatte sich die Zahl der Mülchlieferanten von 849 auf 1151, und die tägliche Mülchmenge von 12 000 auf über 15 000 Eiter erhöht.

Mit Genugnung und berechtigtem Stolz durften die Gesellschast und die leitenden Männer derselben im Herbst 1909 auch das Jubiläum der Molkerei feierlich begehen. Aber nicht diese allein, sondern die ganze Bevölkerung hatte Grund, mitzufeiern. Aus einem Umfreite von 16 Kilometern, aus Leßden, Mäbbed, Schöppingen, Eggerode, Garfeld, Göppingen, Soltaußen, Mellenberge, Seerlage, Hohenholte, Galtbed, Mollteln, Druup, Eimbergen-Höbel, Rorup, Glabbbed, Mherwid und Soltruid, aus sämtlichen Mülcherbeder Bauerschaften kamen täglich die schwereladenen Mülchwagen und brachten tauende von Eitern Mülch zur hiesigen Molkerei. Es war aber nicht ein einziger Mülchwagen, der nicht irgend welche Gegenstände des täglichen Bedarfs aus Mülcherbed mitnahm. Jeder Mülchfuhrmann hatte seine täglichen Bestellungen und so sind im Laufe der Jahre ungeschätzte Warenmengen aus Mülcherbed herausgeholt worden. Der wirtschaftliche Aufschwung der Stadt Mülcherbed vor dem Abstritte ist somit nicht zuletzt durch das Bestehen der Molkerei begründet. Manche Mülchfuhrleute waren mit dem Mülcherbeder Straßenschild so verwachsen, daß sie einfach dazu gehörten. 33 Jahre lang hat so der allen Mülcherbedern wohlbekannte Mülchfuhrmann Mierter, kurz „Mäbsten von Stobenbiärgen“ genannt, die 16 km. lange Mägetrede zweimal tagtäglich gefahren und manches Paket zur Beerdige befördert. In Kilometer ungerech-

net entspricht dieses einer Smaligen Umfreilung unferes Erbbaues.

Der Höhepunkt in der Entwicklung der Molkerei Stillereb war aber noch nicht erreicht. Im Jahre 1910 fanden Vorberparungen wegen Aufnahme der Strodenmilchfabrikation statt und im folgenden Jahre beschloß der Aufsichtsrat, diesen neuen Fabrikationszweig der Molkerei anzuschließen. Zu diesem Zwecke wurde ein Erweiterungsplan vorgenommen. Kurz vor Ausbruch des Weltkrieges wurde der Plan erwogen, Arbeiterwohnungen zu bauen und bei der Landesbererungsanstalt wegen Kredite Verhandlungen aufzunehmen.

Das Unternehmen stand auf seinem Höhepunkt. Die tägliche Durchschnittemenge der angelieferten Milch betrug ca. 50 000 Liter. Rieilige Mengen Milch und Butter wurden in das Sndurfrigebiet befandt, Sag und Nach arbeiteten die Maschinen der Strodenmilchanlage, um die angeforderten Milchpulvermengen herzustellen, sogar bis nach Amerifa ging der Export. Da flammte mit einem Male das Grand des Weltkrieges auf und riß die ganze Welt mit sich in den unergündlichen Strudel des Verderbens.

Die Molkerei Stillereb war bis zum Beginn des Krieges in bestem Aufstiege gewesen und in ihrem Lieferbeir auch ohne fühlbare Sonnturreng geblieben. Die in der Umgehung Stillerebes entflandenen neuen Maschinen hatten nur geringe Verarbeitungsengen. Als nun aber der Krieg mit rauber Hand in das Wirtfchaftsleben unferes heulichen Volkes eingriff, blieben auch die Folgen für Stillereb nicht aus. Waren die angelieferten Milchmengen bis zum Jahre 1916 schon immer weniger geworden, so erfolgte doch besonders mit der Aufriehung der Zwangsberwirfchaftung auf milchwirtfchaftlichen Gebiete ein harter Rüdgang in der Milchlieferung. Die Selbstberarbeitung der Milch in den häuslichen Betrieben nahm infolge der Zwangsberwirfchaftung unvorbersehbare Ausmaße an. Um diesem Rüdgang in etwa zu begegnen, und die vorhandenen Berberräume und Berbermittel auszunutzen, wurde im Jahre 1915 die Berarbeitung von Suppen für die Seeresberwaltung zunächst im Söghubetrieb aufgenommen.

Das unglückliche Ende des Krieges und der Schandvertrag von Versailles sowie die Stobenberberhalte des Jahres 1918 brachten das deutsche Vaterland an den Rand des Abgrundes. Die oben erwähnten Seeliederföbernungen der Zwangsberwirfchaft fanden in den ersten Nachkriegstagen der Wiberberparung des Berberbes sehr hindernd im Wege. Die berzeitige Geschäftsführung und der Aufsichtsrat glaubten durch Anschaffung neuer Berberbetriebe das Unternehmen wieder rentabler gestalten zu können. So entstand die Nährmittelfabrik eine Sögheregesellschaft der Molkerei, an der sie selbst zur Hälfte beteiligt war. Dann kam die Inflation, diese unbergeflliche Zeit, in der wir nur noch nach Millionen und Milliarden rechneten. Die Milchlieferanten erhielten für eine Sanne Milch eine Sanne Papiergebld zur Auf-

füllung der Berberbermittel Banffredite aufgenommen werden. Die Geschäftsführung legte in steigendem Maße Wert auf die Berberbetriebe und investierte für die Errichtung zweier neuer Berberbetriebe erhebliche Geldebeträge. Zu diesem Zeitpunkt trat ein Ereignis von entfiendender Bedeutung in der Geschichte der Molkerei ein, nämlich die Berberparung des Molkereiberberbes an den Milchgroßhändler Karl Senn aus Gelfentirchen, der schon seit Jahren in geldfäftlicher Berberbindung mit der Molkerei gestanden hatte, und hinsichtlich des Milchabgabes die besten Berberverbindungen und Erfahrungen hatte.

Als nun in den folgenden Jahren die ungerheuerere Wirtfchaftskrise einsetzte, die leider so manden blühenden Berberbetriebe in unserm Vaterlande zum Erliegen brachte, kamen auch die genannten Berberbetriebe infolge Rüdberforderung der von den Banken gegebenen Kredite in Schwierigkeiten. Die Molkereigesellschaft mußte, um nicht mit in den Strudel gerissen zu werden, um ihren eigenen Berberstand zu erhalten, über 100 000 Mark aufwenden. Die Mittel wurden durch Staatsausgaben und Bürgschaften der Gesellschaft, sowie durch Bergabe von Darlehn aufgebracht. Eine Stobenberberparung mußte bis zum Jahre 1932 unterbleiben. Damit der Einigkeit der Gesellschaft wurde auch die schwerste Krise der Molkerei überwunden und dieser für das Wirtfchaftsleben Stillerebes überaus wichtige Berberbetriebe erhalten.

Zielbewußt verfolgte die Geschäftsführung nach der Seite des Fortschritts, die Molkerei, welche in den letzten Jahrzehnten zu einem Industrienunternehmen geworden war, wieder ihrem eigentlichen Zwecke zuzuführen.

Die Grundfrage des Betriebes ist heute wieder durchaus gesund und gefaltet die Aufschüttung einer mäßigen Rente, die unter dem Satz liegt, den Genossenschaftsmutereien für ihr Leibkapital aufbringen müssen. Bei dem heutigen Milchquantum beträgt die Belastung der Milch mit Kapitalkosten nur 0,3—0,4 Pfennig pro Liter. Die Molkereigesellschaft erfüllt somit die Aufgabe, die ihr im Rahmen des Aufbaues unseres Führers zugewiesen ist.

Am 1. Januar 1935 bestand der Aufsichtsrat aus folgenden Mitgliedern:

Bauer Schulze Darup in Darup, Vorsitzender.

Oberrentmeister Th. Stroetmann in Darfeld, Stellvertreter.

Brennereibesitzer Hubert Ahlers in Billerbed.

Bauer Schulze H. Ahrendt jr. in Osterbed.

Bauer Strerup-Flipping in Fahlbed.

Bauer Heinrich Eifer gr. Schulze Esting in Beerlage.

Bauer August Eutim gr. Gaußling in Billerbed.

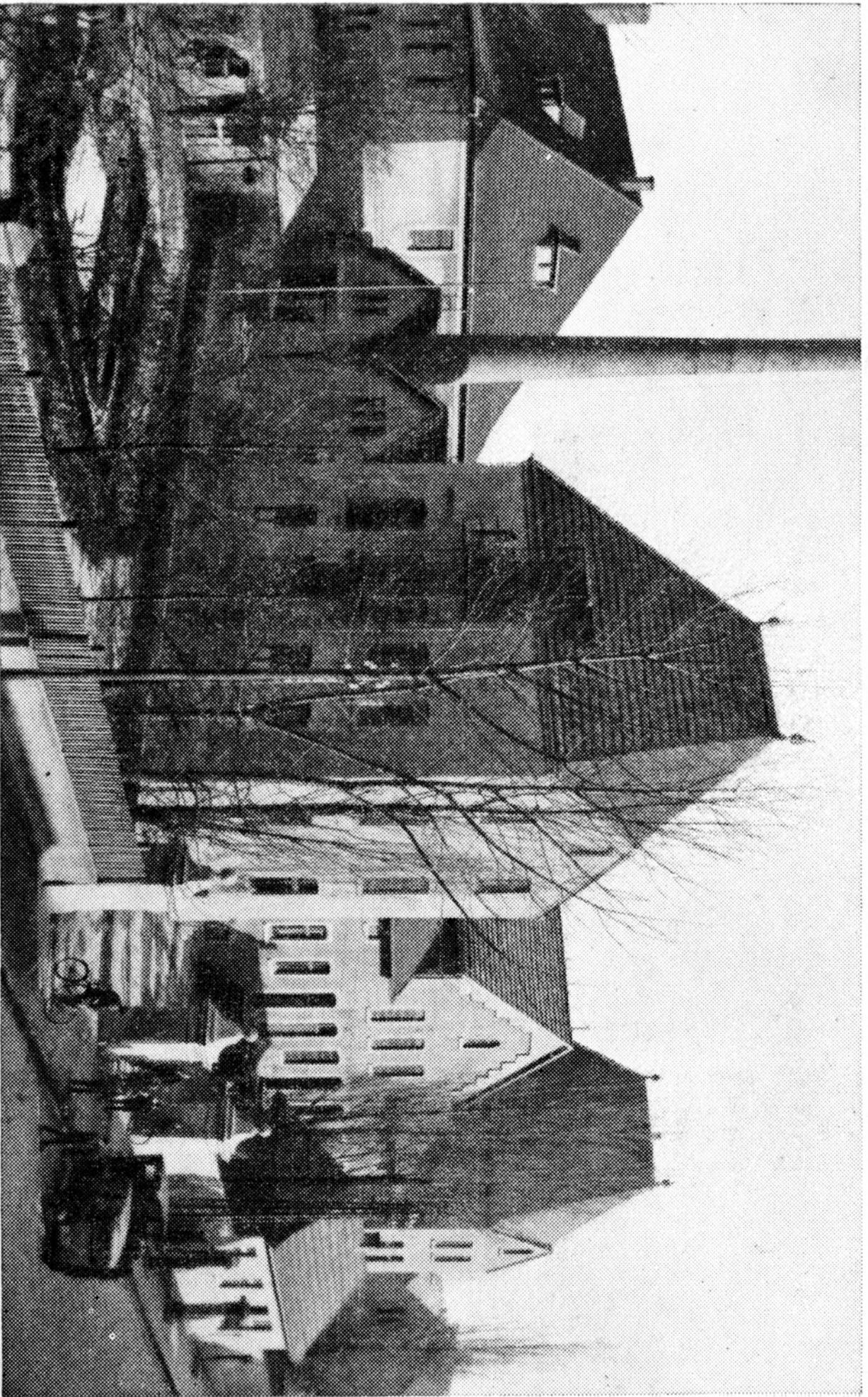
Landwirt Carl Maas in Billerbed.

Freiherr von Swidcl auf Haus Hameren bei Billerbed.

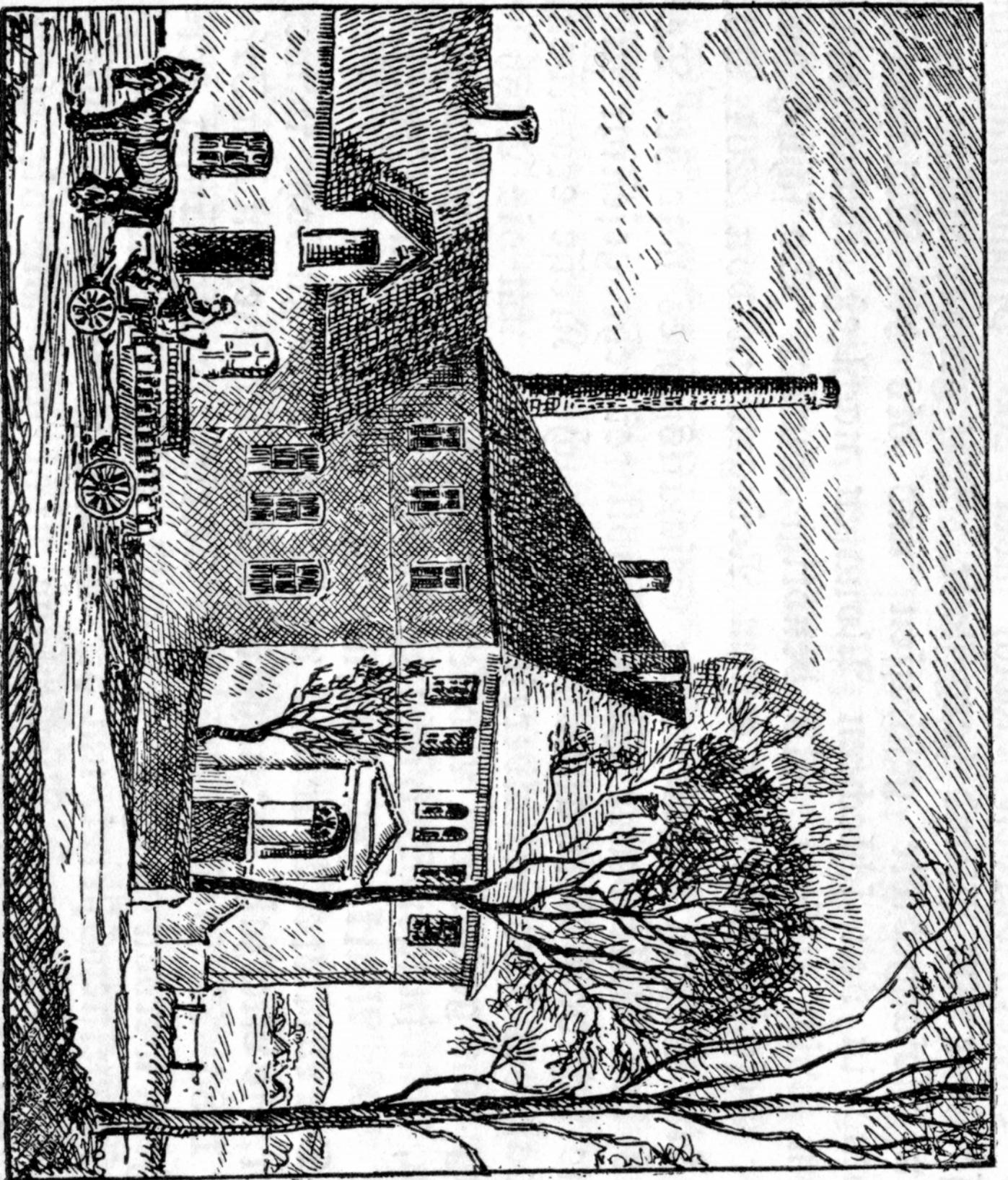
Als Geschäftsführer der Gesellschaft ist der Justizianator Ludwig Grohe Saldrup bestellt.

Am 29. September 1934 war ein halbes Jahrhundert verfloßen seit dem deutwürdigen Tage der Gründung der Molkerei Billerbed. Möge es der Gesellschaft auch weiterhin vergönnt sein, das gemeinnützige Unternehmen fortzuführen zum Nutzen unserer Heimatstadt, zum Wohle unseres geliebten deutschen Vaterlandes und im Sinne unseres Führers und Reichsführers Adolf Hitler. Möge Gott seinen Segen dazu in reichem Maße geben.





Dampfmolkerei zu Billerbeck.



Die ehemalige Molkerei zu Billerbeck.